

Fischer Pass
Aufsicht
4c

Stadt Wien

XII - 58/59

Heft Nr. 4

Fischer Gerhard

Reinschrift
der
Aufsätze.

1. Aufsatz.

20. September 1960.

Meine liebste Unterrichtsstunde.

Ich habe alle Unterrichtsstunden sehr gerne. Aber meine liebste Stunde ist Schreiben. Ich schreibe sehr gerne. Oft habe ich auch Schönschreiben. Wenn ich nach Haus komme, mache ich immer gleich meine Sprachaufgabe. Schreiben war immer mein liebster Fach. Immer bemühe ich mich, das ich schön schreibe. Bis jetzt habe ich immer im Schreiben eine gute Note gehabt. Später möchte ich auch noch andere Schreibarten kennenlernen. Ich gehe sehr gerne in die Schule, weil man auch andere Fächer als Schreiben lernen kann.

2. Aufsatz.

26. September 1960.

Was ich einmal arbeiten möchte.

Ich habe große Lust Beamter zu werden. Darum möchte ich die Mittelschule besuchen, damit ich noch vieles lernen kann. Bis dahin muß ich noch sehr fleißig sein, um die Aufnahmeprüfung zu bestehen. Hoffentlich wird es mir gelingen. Ob ich in meinem Beruf tüchtig bin, hängt von meinem Fleiß ab. Ich werde aber erst im Januar 10. Jahre. Vielleicht ändere ich noch meinen Wunsch. Ich habe ja noch Zeit. Für Englisch habe ich auch sehr viel Interesse.

3. Aufsatz.

10. Oktober 1960.

Was mir mein Apfel erzählt

Ich blühte auf einem Apfelbaum. Mein Blütenkleidchen war weiß mit rosa Saum. Nach längerer Zeit wurde ich größer und bekam rote Backen. Die Sonne lachte mich nun freundlich an. Der Wind brauste an mir vorbei, rüttelte mich und ich fiel zur Erde. Nun

hoben mich die Kinder auf. Jetzt kam ich in eine große bunte Obstschüssel. Neben mir lagen noch andere Obstsorten in dieser Schüssel. Die Leute nahmen immer wieder einen meiner Freunde aus der Schüssel und ritten den Armen auf. Ich fürchte sehr, daß sie das auch mit mir machen werden.

4. Aufsatz 1960.

18. Oktober 1960.

Der Teufel und die Näherin

Eine Näherin sagte: "Ich getraue mich, mit dem Teufel um die Wette zu mähen." Kaum hatte sie das gesagt, so stand der Teufel kichernd vor der Tür. Der Näherin wurde nun angst und bang. Er sagte: "Wir mähen jeder ein Hemd, wer zuerst fertig ist, hat gewonnen. Wenn ich gewonnen habe, kommst du mit mir in die Hölle." Die Näherin nahm einen kurzen Faden und machte Stich an Stich.

Der Teufel aber nahm einen meilenlangen Faden. Er mußte bei einem Stich siebenmal um Haus und Hof laufen. Die ersten sieben Male sogar umsonst, weil er vergessen hatte, am Ende des Fadens einen Knopf zu machen. Jetzt war die Näherin früher fertig. Sie warf das Hemd dem Teufel auf den Kopf. Der wurde Feuerrot vor Lorn und versank sogleich in der Erde.

5. Aufsatz 1960.

Fischer Gerhard

Ui, das ist ein Wetter!

Eines Tages beobachtete ich von meinem Fenster aus, wie ein Wetter aufzog. Graue Wolken zogen am Himmel auf. Zum blies der Wind durch die Lüfte. Jetzt fing es an zu reg-

Auf einem Hasenbild sehen wir, wie der
Hasenvater auf einer Bank sitzt und
eine Zeitung liest. Vor ihm spielen
zwei Junge mit ihrem Kübel im Sand.
Das kleinste Junge hat im Lärm sein
Kübel weggeworfen. Jetzt bringt die
Hasenmutter das kappelnde Junge wie-
der hin. Sie trägt ein blaues Kleid und
eine weißbrodstreifte Schürze. Eines ih-
rer Jungen zieht einen schwarzen Dackel
auf Rädern mit sich und hält sich am
Rock der Hasenmutter fest. Es trägt ei-
ne grüne Lederhose und rote Hosenträ-
ger. Die Hasenfamilie sieht sehr herrig
aus.

8. Aufsatz.

5. Dezember 1960.

Ein Regentropfen erzählt mir:

Ich lag mit vielen Geschwistern in einem Wolken-
bett. Auf einmal bekam die Wolke einen Sprung
und wir purzelten auf die Erde. Die Leute sag-
ten: „Es regnet.“ Ich fiel auf die Erde und sik-
kerke ein. Da kam ich zu einer Blume und
blieb in ihrer Luribel bis zum Frühling. Als
es Frühling war, wurde die Luribel ganz un-
ruhig und schickte einen Stengel über die Erde
hinaus. Ich kletterte im Stengel mit. Ober-
der Erde bekam der Stengel ein wunderschönes
weißes Glöckchen. Plötzlich huschte ich in dieses
liebliche Glöckchen. Darüber kam die Sonne und
saugte mich wieder auf. Die Sonne nahm
mich hoch und legte mich wieder in ein Wol-
kenbett.

9. Aufsatz.

12. Dezember 1960.

Nikolo und Krampus besuchten mich.

Am 5. Dezember besuchte mich Sankt Nikolaus. Ich und meine Mutti waren gerade spazieren. Als ich nach Hause kam, da stand auf dem Tisch ein großer Teller, und darauf fand ich Nüsse, Äpfel und Orangen. Auf dem Fensterbrett stand ein weißes Säckel mit einem Nikolo darauf und vielen gutem Sachen darinnen. Am Morgen als ich erwachte, fand ich noch ein großes rotes Säckel und darinnen befanden sich Datteln, Feigen, Mandarinen und eine große Tafel Schokolade. Später sagte meine Großmutter, daß noch etwas fehle. Ich bemerkte, daß eine große Pute unter meinem Bett versteckt war. Nun hatte ich große Freude mit meinem

vielen gutem Sachen, aber mit der Pute hatte ich weniger Freude.

10. Aufsatz.

22. Dezember 1960.

Es weihnachtet sehr.

Weihnachten ist nicht mehr weit. Wir erkennen es am dem geschmückten Auslagern. Im dem Parks stehen schon die Christbaumverkäufer. Die Leute gehen mit fröhlichem Gesichtern auf der Gasse. Viele Leute gehen mit dem Kindern auf dem Christkindlmarkt spazieren. Die Mutti backen Bäckerei. Da riecht es im ganzen Haus so gut. Im dem Geschäften drängen sich die Leute, um schöne Geschenke zu kaufen, denn bald kommt das Weihnachtsfest.

11. Aufsatz.

12. Jänner 1961.

Der Heilige Abend.

Am Heiligem Abend kauften meine Mutti und ich noch Weihnachtsgeschenke ein. Der Abend verging ziemlich langsam. Ich konnte kaum mehr erwarten, was mir das Christkind gebracht hat. Plötzlich hörte ich, wie es im Zimmer ein bißchen knarrte. Endlich durfte ich ins Zimmer. Als ich ins Zimmer trat, leuchtete mir ein geschmückter Christbaum mit brennendem, weißem Kerzen entgegen.

12. Aufsatz 1

16. Jänner 1961.

Das Christkind war bei mir.

Dann sangen mir Weihnachtlieder und beteten. Später bewunderte ich die warme Weste, eine

Rose, ein Paar Schuhe, einen Mandel, eine Füllfeder, bunte Stifte, Hefte, zwei Spiele, eine neue Schultasche, sechs Bücher und ein Paar Schlittschuhe. Ich hatte mit dem vielen Geschenken große Freude. Dann spielten wir noch ein Spiel. Um neun Uhr mußte ich schlafen gehen. Auf einmal erwachte ich, da hörte ich von der nahen Kirche das Läuten der Glocken.

13. Februar

15. Februar 1961.

Bald kommt das Zeugnis.

Sonntag bekomme ich schon das Zeugnis. Ich freue mich schon sehr darauf. Aber im Zeichnen bin ich kein großer Künstler, darum fürchte ich mich ein bißchen. Wenn ich

gute Noten habe, freut sich meine Oma und be-
lohnt mich dafür. Auch von meiner Tante be-
komme ich für jeden Einser 1 Schilling. Hoff-
entlich habe ich gute Noten, denn dann
kann ich die Mittelschule besuchen. Aber zu-
erst muß ich die Aufnahmsprüfung bestehen,
sonst kann ich nicht in die Mittelschule
gehen. Ich hoffe aber, daß mein Zeugnis gut
ausfällt.

14. Aufsatz.

21. Februar 1961.

Da mußte ich so viel lachen.

Ich ärgerte mich schon immer, daß unsere Nach-
barn, ihrem Sohn vom Krampus erzählten. Im
vergangenen Jahr bestellten sie dem Krampus
zu uns ins Haus. Einige Tage vorher wollte ich
meinem kleinen Freund die Wahrheit über

dem Krampus sagen. Ich hatte richtige Sorgen.
Eigentlich war das eine Aufgabe seiner Eltern,
und hier durfte ich mich nicht einmischen.
Am dem Abend, als der Krampus kommen
sollte, war ich bei der Familie meines kleinen
Freundes als Gast. Plötzlich (begleitete) rasselte
es an der Tür. Die Hausfrau begleitete den
Höllenfürst in das Zimmer. Aber jetzt ward die
Überraschung groß, als der kleine Mann in
Kleidung und Stimme seinen Onkel erkannte.
Er sprach ihn mit seinem Vornamen an, und
einige der Anwesenden, darunter auch ich,
mußten herzlich lachen. Das Geheimnis um
dem bösen Krampus war gelüftet

15. Aufsatz.

27. Februar 1961.

Ich suchte und suchte.

Man sucht die Dinge meistens, wenn man glaubt, alles in bester Ordnung zu haben. Die Suche nach meiner Füllfeder begann am einem Sonntag, als ich meine Aufgabe in mein Heft einschreiben wollte. Ich suchte und suchte. Aber ich vergaß, daß ich am Vormittag einen Besuch bei meiner Tante gemacht hatte. Bei meinem Sonntagbesuch zog ich meinen schönen Anzug an. Meine Füllfeder nahm ich mit und das war der Grund meiner Suche. Beim Schreiben der Aufgabe war ich schon umgezogen und hatte vergessen, daß meine Füllfeder im Sonntaganzug steckte. Die Freude war groß, als ich meine Füllfeder wieder hatte.

16. Aufsatz.

27. Februar 1961.

Eine Tiergeschichte.

Unsere Nachbarin hat einen lieben Vogel. Er ist ein Wellensittich. Er heißt Würstel und ist ganz blau. Wenn ich auf Besuch komme, kreischt er immer wie verrückt. Dann fliegt er gleich auf meine Schulter. Jetzt peckt er an meinem Ohr herum. Das gefällt ihm sehr gut. Wenn

16. Aufsatz.

27. Februar 1961.

Eine Tiergeschichte.

Unsere Nachbarin hat einen lieben Vogel. Er ist ein Wellensittich. Er heißt Würstel und ist ganz blau. Wenn ich auf Besuch komme, kreischt er immer wie verrückt. Dann fliegt er gleich auf meine Schulter. Jetzt peckt er an meinem Ohr

herum. Das gefällt ihm sehr gut. Wenn ich zu ihm
sage: "Wurstel, das darfst du nicht machen!"
schaut er mich immer so unschuldig an, als
wenn er gar nichts gemacht hätte. Ja, Wurstel
ist ein schlauer Strolch. ✓

17. Aufsatz.

16. März 1961.

Der Frühling mahlt mit Brotzeit.

Dem ist es bald Frühling. Man erkennt es an dem
ersten Frühlingboten. Im dem Gärten blühen
Schneeglöckchen, Primeln, Krokusse und Veil-
chen. Die Leute gehen schon leichter angeno-
gen. Wenn ich in die Schule gehe, zwitschern
und jubelieren die Vögelin. Jetzt werden schon
die Tage länger und die Nächte kürzer. Auch
die Bäume bekommen Knospen. Im Gärten

und in dem Parkanlagen beginnt es zu grü-
nen. Viele Leute gehen mit den Kindern hin-
aus in den Wald. Der Frühling ist doch eine
schöne Zeit. ✓

18. Aufsatz:

Montag, 10. April 1961.

auf dem Kalvarienberg.

Vorige Woche waren Oma und ich auf dem
Kalvarienberg. Überall waren Stände auf-
geschlagen. Windräder, Trompeten und
Pfeifen machten großen Lärm. Ich kauf-
te mir davon bei einem Stand einen
Zuckerapfel, mh, das schmeckte gut. Et-
was später gingen wir in die Halva-

nenbergkirche und dem Kreuzweg entlang.
Bei Jesus Kreuzigung beteten wir jeder ein
Gebet. Nun gingen wir wieder nach Hause
und unser Kalvarienbergbesuch war zu
Ende. ✓

19. Aufsatz.

11. April 1961.

Aus meinem Osterferien.

Am Ostermontag waren meine Oma und ich im
Garten meines Freundes eingeladen. Als wir
ankamen, sagte Werner gleich: "Gerhard,
ich glaube, der Osterhase hat hier im Gar-
den etwas versteckt." Nun begann die Su-
che nach dem Ostereiern. Auf einmal

entdeckte ich im Gras ein rotes Osterei und
daneben stand ein großer Osterhase. Ich be-
gann, weiter zu suchen, aber ich fand
nichts mehr. Als ich ins Haus kam, lagen
auf dem Tisch noch zwei farbige Ostereier,
eine Tafel Schokolade, ein Packerl Schmit-
ten und noch ein Schokoladenosterhase.
Das war wirklich eine große Überraschung.
Zum Schluss spielte uns Werner noch ein
paar Lieder am Klavier vor. Dann be-
dankte ich mich noch für die schönen Oster-
sachen. ✓

20. Aufsatz.

20. April 1961.

Die erste Schwimmstunde.

Wir gingen um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr von der Schule weg.
Die 4. B und wir gingen durch die
Karl-Marx-Berggasse bis zum Jäger Bad.
Als wir ankamen, bekamen drei Kinder
eine Kabine. Ich war mit meinem Schul-
kameraden Walter zusammen. Nun ro-
gen wir uns rasch aus. Als wir alle
fertig waren, gingen wir eine Treppe
hinunter. Unten wartete der Schwimm-
lehrer schon auf uns. Er erklärte uns,
dass wir nicht laufen dürfen. Nun
mussten wir noch auf das Closett ge-

hen. Dann duschten wir uns unter der
warmen Brause und unter der kalten.

Endlich kamen wir ins Wasser. Ich kam
zu dem Nichtschwimmern. Statt zu bau-
chen, küßte ich immer nur das Wasser.

Unser Lehrkurs dauerte leider nur 20 Mi-
nuten. Nun mußten wir uns leider
wieder umziehen gehen, denn die 20 Mi-
nuten waren bald um. Wir kamen um-
gefähr um 11³⁰ wieder in der Schule an.

Der Schwimmkurs hat mir sehr gut ge-
fallen.

Schreiben: 3

1961

Dr. Fischer

Gut!

Professor

Doktor

Fischer

berlin

Ernst